Exkursion 7 : Gasterntal

Autor(en): **Schäfer, Deborah**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft in Bern**

Band (Jahr): **76 (2019)**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-869434

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

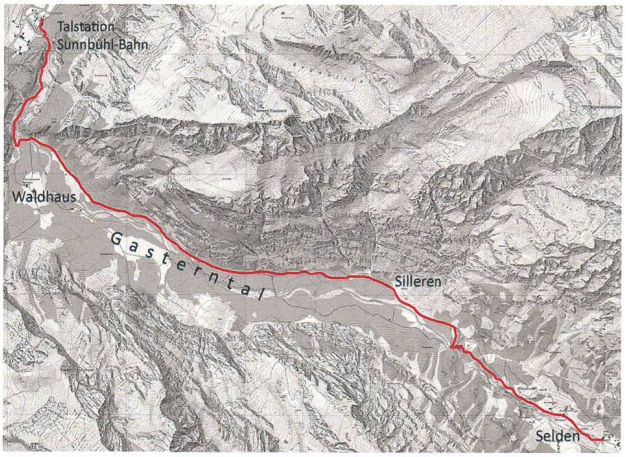
http://www.e-periodica.ch

Ende des Gasterntals mit Blick zum Kanderfirn; auf der linken Seite die steile Flanke zum Mäderbärgli (Foto: Deborah Schäfer).

EXKURSION 7:

Gasterntal

Am Wochenende zieht es viele Berner ins Wallis, so kommt es, dass wir Berner die Walliser Täler fast besser kennen als unser Berner Gasterntal. Dies ist eigentlich überraschend, ist es doch mit den öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen und hat geologisch und vor allem auch botanisch sicherlich genauso viel zu bieten.



Ausgangs- und Endpunkt der Wanderung

Ausgangspunkt: Talstation Sunnbüel 1196 m ü. M. Vom Bahnhof Bern mit dem Zug nach Kandersteg, danach mit dem Bus zur Talstation Sunnbüel (Auf Reservation: Bus bis Selden 1549 m ü. M.). Endpunkt: Talstation Luftseilbahn Sunnbüel. Von dort mit dem Ortsbus zurück zum Bahnhof Kandersteg.

Bester Zeitpunkt

Mai – Juli

Botanische Höhepunkte

Aquilegia alpina, Clematis alpina, Stemmacantha rhapontica (damals: *Centaurea rhapontica), Cypripedium calceolus, Geranium phaeum subsp. lividum, Delphinium elatum*

Historische Exkursion

8. Juli 1973. Sommerexkursion ins Gasterntal. Leitung: Ruben Sutter (Botaniker, wissenschaftlicher Mitarbeiter in Montpellier und an der Universität Bern) und Dr. Walter Strasser (Biologe, Lehrer am Lehrerseminar in Thun).

Autorin

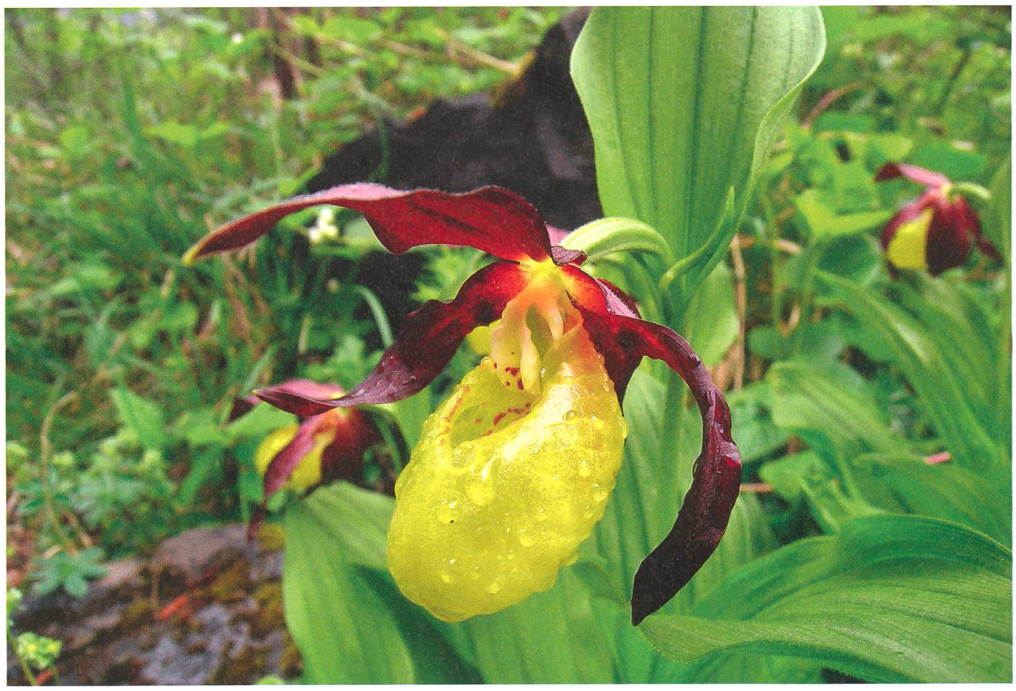
Deborah Schäfer

Diese Exkursion war wahrscheinlich eine der erfolgreichsten in der Geschichte der BBG, das wurde damals im Exkursionsbericht geschrieben und stimmt wahrscheinlich bis heute. Rund 70 Teilnehmer hatten sich angemeldet, weshalb sich die Exkursionsleiter schliesslich dazu entschieden, die Leute in zwei Gruppen aufzuteilen.

Die Gruppe unter Ruben Sutter wurde mit dem Bus nach Selden gebracht, während die «Marschtüchtigeren» unter Walter Strasser den Weg taleinwärts zu Fuss hinter sich brachten. Um die Vorfreude zu wecken und die «Marschtüchtigen» etwas vom weiten Weg abzulenken, wies Walter Strasser wahrscheinlich schon zu Beginn der Exkursion auf die grosse Pflanzenvielfalt im Gasterntal hin und erklärte bestimmt gleich anschliessend, dass die grosse Pflanzenvielfalt von mehreren Faktoren herstamme. In seinem Bericht schreibt er, dass ein Faktor die verschiedenen Gesteinsarten sei, welche von den Bergen stammen, die das Gasterntal umgeben: Kreide- und Malmkalk von den steilen Hängen der Blüemlisalp-Doldenhorn-Kette und silikatreicher Gasterngranit und metamorphe Gesteine vom Lötschenpass bis zum Petersgrat. Schon alleine diese verschiedenen Gesteine führen zu einer hohen Artenvielfalt, welche durch die Höhenunterschiede noch weiter vergrössert wird. Das Gasterntal liegt zuweilen nämlich auf ca. 1350 m ü. M. während es auf beiden Seiten des Tals steil hinauf bis auf ca. 3200 m ü. M. ansteigt. Ausserdem führt die Abgeschlossenheit des Tales bis heute dazu, dass die Touristenströme auf einzelne Wanderwege kanalisiert werden, so dass die Flora relativ gut erhalten geblieben ist.

Diese Exkursion war wahrscheinlich eine der erfolgreichsten in der Geschichte der BBG.

Die ersten Höhenmeter werden durch einen Wald und danach entlang einer Strasse zurückgelegt. Dieser Teil ist jedoch alles andere als langweilig für Botaniker, denn entlang der schattigen Hänge zwischen den Galerien der Strassen sind verschiedenste, nicht allzu häufige Pflänz-

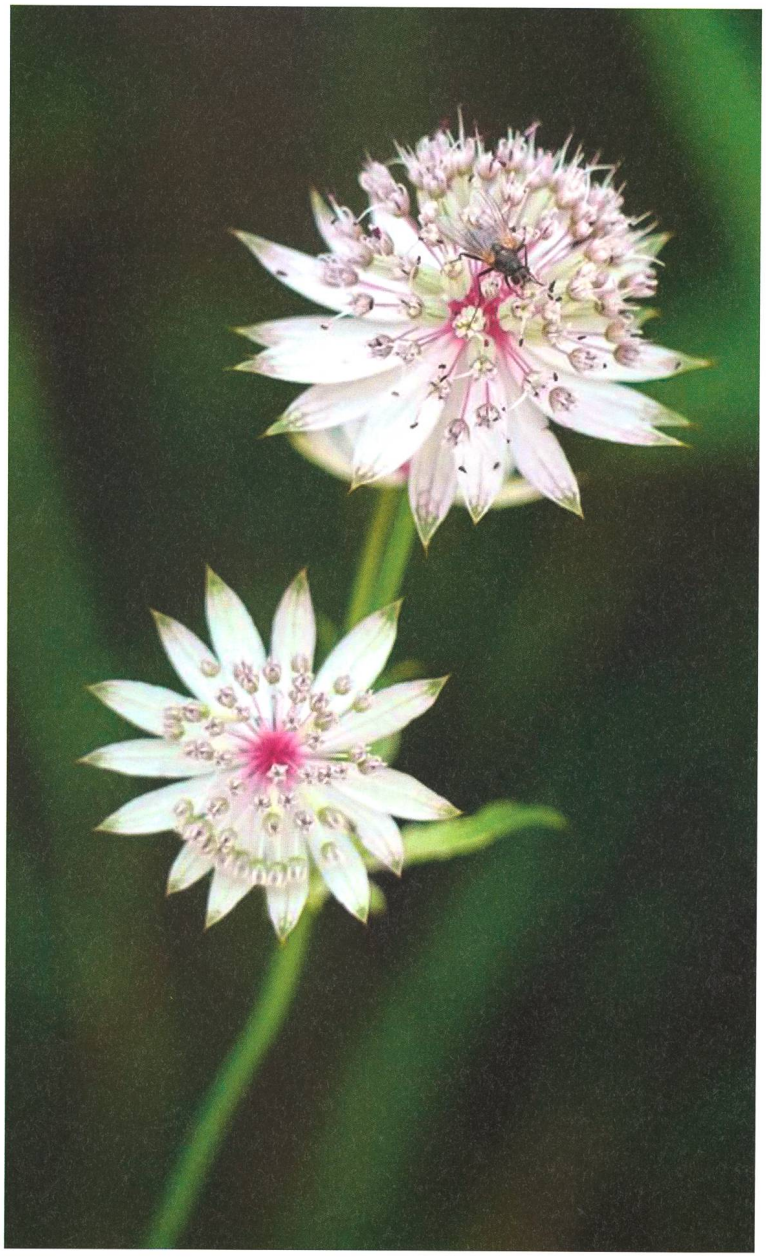


***Cypripedium calceolus* – der Frauenschuh, einer der vielen Orchideenarten, welche im Gasterntal bestaunt werden können. (Foto: Deborah Schäfer)**

chen zu finden. Auf der Exkursion im Jahr 1973 wurden zum Beispiel die Stinkende Wiesenraute (*Thalictrum foetidum*), das Kleine Zweiblatt (*Listera cordata*) oder das heute auf der Roten Liste als verletzlich gelistete Steintäschel (*Aethionema saxatile*) notiert.

Nachdem die Botanikgruppe neben ein paar vereinzelten Exemplaren des Zierlichen Wimperfarns (*Woodsia pulchella*) vorbeigegangen war, erreichten sie endlich das Tal. Nach der «Chluse», dort wo 1973 der Zierliche Wimperfarn notiert wurde, öffnet sich das Tal und der breite, von verschiedenen Armen der Kander durchzogene Talboden wird sichtbar. Eine wunderschöne Auenlandschaft, welche aufgrund der frei fliessenden Kander jedes Jahr wieder etwas anders ausschaut. Während die Gruppe von Walter Strasser auf der rechten Seite des Tales entlang ging, notierten sie sich verschiedene Pflanzengesellschaften – von sonnigen Grashängen mit Maiglöckchen (*Convallaria majalis*) und Ästiger Graslinie (*Anthericum ramosum*) über Felsen mit Augenwurz (*Athamanta cretensis*) und Felsenbirne (*Amelanchier ovalis*) bis hin zu einem kleinen Wäldchen im Sillerngraben mit Türkenbundlilie (*Lilium martagon*), Alpenrebe (*Clematis alpina*) und vielem mehr.

Kurz vor dem Mittagessen entdeckte die Gruppe auf einer Wiese unterhalb des Leitibaches noch «prächtige Stauden des Hohen Rittersporns (*Delphinium elatum*) und der Alpenakelei (*Aquilegia alpina*)». Der Bach bringt Kalk vom Balmhorngebiet herab, weshalb entlang des Leitibaches, wo eigentlich Silikatgestein vorherrscht, auch



***Astrantia major* – die Grosse Sterndolde, ein etwas untypisch aussehender Doldenblütler, der vor allem in Rosstseggenhalden, Bergfettwiesen und Hochgrasfluren des Gebirges häufig angetroffen werden kann. (Foto: Peter Manning)**

Im Fazit von Walter Strasser steht, dass trotz der vielen gefundenen Arten – er selber habe 530 Arten notiert – längst nicht die ganze Vielfalt entdeckt werden konnte.

typische Kalkzeiger wie Schneeheide (*Erica carnea*) und Bewimperte Alpenrose (*Rhododendron hirsutum*) zu finden sind. Ein spannendes Gebiet also, in welchem Silikat- und Kalkzeiger miteinander vermischt vorkommen.

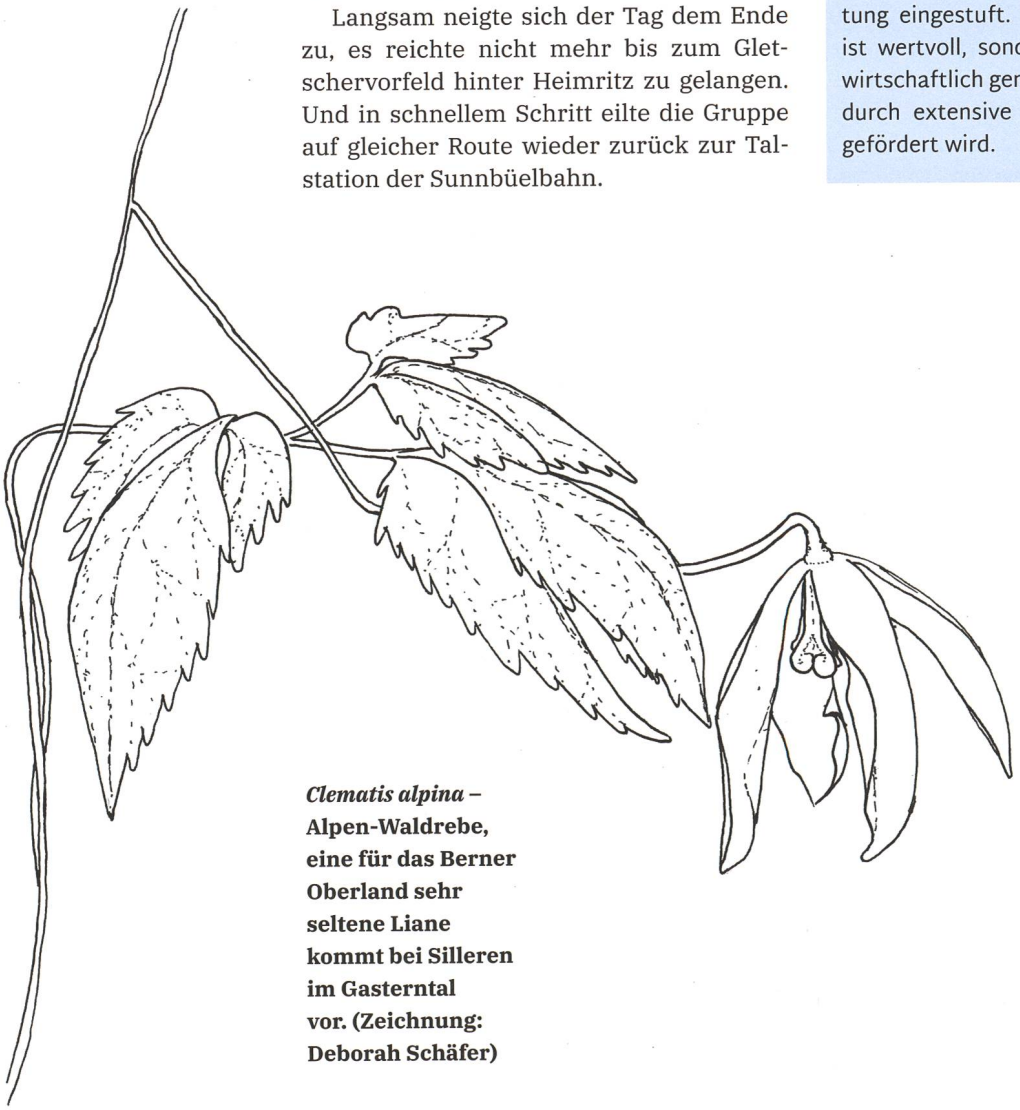
Nach diesem botanisch sehr ergiebigen Morgen, trafen sich die zwei Gruppen in Selden zur Mittagspause – ob es das Restaurant, das dort heutzutage aufgesucht werden kann, wohl 1973 schon gegeben hat? Danach ging die Gruppe von Walter Strasser gestärkt weiter ins Tal hinein, um wenig später den Wanderweg zu verlassen und Richtung Märbärgli (Mäderbärgli) vorzustossen. Dort traf die Gruppe auf ein Highlight des Tages – die Alpenscharte (*Stemmacantha rhapontica* – damals: *Centaurea rhapontica*).

Langsam neigte sich der Tag dem Ende zu, es reichte nicht mehr bis zum Gletschervorfeld hinter Heimritz zu gelangen. Und in schnellem Schritt eilte die Gruppe auf gleicher Route wieder zurück zur Talstation der Sunnbüelbahn.

Im Fazit von Walter Strasser steht, dass trotz der vielen gefundenen Arten – er selber habe 530 Arten notiert – längst nicht die ganze Vielfalt entdeckt werden konnte. Beim Gletschervorfeld hinter Heimritz, aber auch beim Aufstieg auf umliegende Pässe und Berge, gäbe es noch viele, vor allem auch alpine Pflanzen zu entdecken.

Naturschutzgebiet Gasterntal

Durch die frei fliessende Kander, welche zum Teil auch durch Lawinenabgänge von den steilen Talhängen beeinflusst wird, entsteht eines der wenigen, heute noch bestehenden, natürlichen Auengebiete. Deshalb wurde der tiefer liegende Teil des Gasterntales sowie das Gastereholz und das Gebiet beim Weiler Selden als Auengebiet von nationaler Bedeutung eingestuft. Nicht nur das Auengebiet ist wertvoll, sondern auch einige der landwirtschaftlich genutzten Flächen, in welchen durch extensive Nutzung die Artenvielfalt gefördert wird.



***Clematis alpina* – Alpen-Waldrebe, eine für das Berner Oberland sehr seltene Liane kommt bei Silleren im Gasterntal vor. (Zeichnung: Deborah Schäfer)**